

Finale

O-Ton

«Erfahrung heisst gar nichts. Man kann seine Sache auch 35 Jahre lang schlecht machen.»

Kurt Tucholsky

TV-Kritik «Tatort»

Mishima Reloaded

Linus Schöpfer
Ziemlich zufällig löste der Kommissar seinen Fall. Die erste Stunde torkelte Ermittler Frank Steier (Joachim Krol) noch besoffen durch die Szenerie, danach spürte er Lars Quinn (Volker Bruch) nach, dem jungen Liebhaber seiner Ex-Frau Jutta. Sein berufliches Glück im privaten Unglück war, dass ausgerechnet dieser sich als Mörder herausstellte. Die Verfechter des realistischen Krimiplots rümpften die Nase.

Von den seelischen Untiefen des jungen Täters hatte der Kommissar allerdings keinen Schimmer. Quinn, der verstossene Sohn eines US-Offiziers, stand nicht nur vor der Heirat mit Jutta, seiner früheren Lehrerin. Sondern er führte auch ein Parallelleben als Homosexueller, Stricher und Burlesquetänzer. Militarismus und unterdrückte Homosexualität, Selbsthass und Travestie: Dieser Frankfurter «Tatort» führte doch tatsächlich zu Yukio Mishima, dem extremsten Dichter der Moderne. Der Japaner war ein Jünger Oscar Wildes und kleidete sich gern in Fantasie-Uniformen, 1970 beging er Selbstmord à la Samurai, also Seppuku. Dies, nachdem sein live im Fernsehen übertragener Putschversuch jämmerlich gescheitert war. Davor hatte er das Todesgedicht «Ein kleiner Nachtsturm» geschrieben.

Quinns Liebhaber, ein Soldat und Literaturstudent, hatte sich dieses Gedicht in den Arm geritzt und danach ebenfalls Seppuku begangen. Er war die zweite Leiche neben dem Lehrer, den Quinn erstochen hatte. Als Schüler hatte er gesehen, wie der Lehrer Jutta vergewaltigt hatte, und wollte sie rächen - aber auch sich selbst als traumatisierten Zeugen des Gewaltakts. Mishima war der Schirmherr dieser so verzweifelten wie wahn-sinnigen Tötungen, mit denen Lars und sein Lover ihre bürgerlichen Masken ablegten. Bruchs verstörendes Spiel gehörte neben den elegischen Kamerafahrten von Bernd Fischer zu den Stärken dieses «Tatorts». Die Vielschichtigkeit und Raffinesse des Täters waren es denn auch, die den Krimi zu einem sehenswerten Film machten, obwohl die Spannung mässig war und der Plot zer-rissen wurde durch allzu viele Schau-plätze: Schule, US-Kaserne, Nobelhotel, Variétébühne et cetera. Steier torkelte hin und her und löste den Fall und be-stellte sich noch ein Schnäpschen.



Es gibt auch durchaus doofe Zaunideen. Foto: Archiv

Gärtnern Was tun, wenn kurzfristig ein Zaun her muss? *Sabine Reber*

Über den Gartenzaun

Erst die Umfriedung unterscheidet den Garten vom Feld. Bei meinem aktuellen Herzensgärtchen ausserhalb von Biel ist das besonders frappant. Weil da nämlich ringsherum Tiere leben. Rehe zum Beispiel. Im ersten Moment freute ich mich, als ich da des Winters am Mist-schaukeln war und mich so ein herziges, zutrauliches Reh mit sanften Augen gwundrig ansah. Und dann gleich noch eins und ein drittes. Aber natürlich trog der unschuldige Blick. Die drei Rehe wollten nicht einfach guten Tag sagen. Sie hatten Hunger. Und scheu waren sie nicht im Geringsten.

Wie ich mir noch überlegte, dass mitten im Winter ja nicht mehr viel da sei zum Auffressen, mich schon fast bei ihnen entschuldigen wollte, dass ich bereits selbst die letzten Wintersalate und auch allen Nüsseler geerntet hatte, da sah ich, dass sie sich den beiden jungen Bäumen zuwandten, die ich im Herbst etwas oberhalb des Gartens gepflanzt hatte - einen Kaki und einen weissen Tellerpfirsichbaum. Zum Glück hatte ich noch etwas Hühnerdraht übrig. In exponierten Lagen sollte man immer eine Rolle Hühnerdraht zur

Hand haben! Ich habe damit schon Bäume vor Biberfrass gerettet, und es gibt nichts Besseres, um Katzen von frisch angesäten Beeten fernzuhalten, als Hühnerdraht darüber auszurollen.

Pföcke für Edewicken

Auf die Schnelle verpasste ich meinen Bäumchen also provisorische Einzäunungen; ein paar alte Weidenstecken und den Draht drumgewickelt, das reicht fürs Erste. Den eigentlichen Gemüsegarten hatten wir letztes Jahr mit einem provisorischen Zaun aus alten Ästen eingefasst, nun überprüfe ich jeden Quadratmeter auf Lücken. So ein Reh ist ja nicht sehr gross, und ausserdem springen sie ziemlich hoch.

Der Hauptgrund aber, warum man im Garten Zäune anlegen sollte: An Zäunen kann man Pflanzen befestigen. Einerseits sehen Stockmalven, Sonnenblumen und andere hohe Bauerngartenpflanzen an einem Zaun ausgesprochen malerisch aus, und bei Bedarf können sie auch daran festgebunden werden, bevor sie umzukippen drohen. Und natürlich dienen Zäune dazu, sie mit Kletterpflanzen zu

beranken. Edewicken zum Beispiel brauchen unbedingt einen Zaun, er muss nicht hoch sein, ein Meter reicht. Es genügt sogar, ein paar Pföcke einzuschlagen und eine Bahn Hühnerdraht daran zu befestigen. Und die Edewicken sollten nun gleich gesät werden, so nicht schon im November geschehen! Sie brauchen recht lange, um zu gedeihen. Die Samen über Nacht einweichen und dann in mit Erde gefüllte Klopapierrollen stecken. Im Frühling kommen sie dann direkt mit dem Karton in den Boden, sodass ihre Wurzeln nicht gestört werden.

Was in den Himmel wächst

Bei grösseren Zäunen denkt man natürlich an Kletterrosen. Diese können jetzt noch wurzelnackt im Fachhandel bestellt werden. Die Idee ist, mit Ramb-lern ein hübsches, blühendes Dickicht um das Gärtchen herum anzulegen. In meinen winterlichen Träumen wuchert das alles schon so üppig, dass auch für die Rehe noch genug übrig ist, so sie dann von aussen her ein paar Zweige anknabbern möchten. Wer auf die Schnelle einen Zaun braucht, denke

auch an Weiden. Bis etwa in einem Monat kann man nämlich die langen Weidenruten schneiden. Sobald der Boden nicht mehr gefroren ist und die Weiden auszutreiben beginnen, steckt man damit lebendige Zäune. Das Gute an Weidenzäunen ist, dass man dafür im Prinzip keine Bewilligung braucht. Man steckt ja bloss ein paar Zweige in den Boden, die man gut wieder entfernen könnte, falls sich jemand daran stören sollte. Sie sehen erst wirklich harmlos aus, ein dünnes, wackliges Zäunchen. Sobald es wärmer wird, legen sie los. Sie wachsen so schnell, man kann fast zusehen, wie sie grün werden und in den Himmel schiessen. Und sie hören damit auch nicht auf, wenn man den Nachbarn längst nicht mehr sieht und eh kein Reh mehr durchkommen würde. Ich halte es mit den Weiden so, dass ich sie jeweils nach etwa drei Jahren wieder entferne. Meist hat man bis dann ja auch wieder eine andere Zaunidee.

Sabine Reber ist Schriftstellerin und Gartenpublizistin. www.sabinesgarten.ch

Small Talk

«Der Sieg wurde nie gefeiert»

Laut Buchautor Roman Schürmann gewann die Schweizer Luftwaffe gegen Nazideutschland ihren einzigen Ernstkampf.

Interview: Matthias Meili

Die Schweizer Luftwaffe feiert 2014 das 100-Jahr-Jubiläum. Welche Bilanz kann man heute ziehen?
In der Schweiz spielte die Luftwaffe sicher nicht die gleiche prägende Rolle wie die zivile Fliegerei mit Pionieren wie Oskar Bider oder Walter Mittelholzer, der die Swissair mitgründete. Eigentlich war die Schweizer Luftwaffe nur einmal ernsthaft im Kampfeinsatz. Das war 1940 während des Zweiten Weltkriegs.

Die Schweiz war doch neutral.
Schon, aber die Schweiz versuchte damals, ihren Luftraum zu schützen. Deshalb griffen die Schweizer ab Mai 1940

mit ihren Messerschmitt Me-109 immer wieder deutsche Flugzeuge an, die etwa auf dem Überflug nach Frankreich in den Luftraum eindrangten. Die Schweizer schossen dabei sechs deutsche Maschinen ab.

Welche Folgen hatten diese Abschüsse?

Zur Vergeltung drangen die Deutschen Anfang Juni zweimal mit 28 schweren Jagdweisitzern in die Schweiz ein und forderten drohend kreisend einen Luftkampf heraus, in der Meinung, dass sie den Schweizern eine Lektion erteilen könnten. Doch bei den beiden Luftschlachten stürzten fünf deutsche und nur eine einzige Schweizer Maschine ab. Interessant ist, dass dieser Sieg weder damals noch später in den Medien gross gefeiert worden ist. Dabei waren diese Piloten die einzigen Schweizer Soldaten, die wirklich in Kampfhandlungen verwickelt waren - und auch Verluste hatten.

Wie ging es dann weiter?

Strategisch war der Sieg ein Eigengoa, denn die Deutschen lieferten ab Mitte Juni markant weniger der überlebensnotwendigen Kohle an die Schweiz. Daraufhin befahl General Guisan der Flugwaffe, keine feindlichen Flugzeuge mehr anzugreifen, was die Flugwaffe für die nächsten drei Jahre - ausser zu Übungszwecken - an den Boden fesselte.

Wie begann alles vor 100 Jahren?

Beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde eine Fliegerabteilung gegründet, aber eine richtige Luftwaffe war das nicht. Die Armee hatte zunächst keine eigenen Flugzeuge. Diese mussten die Piloten selber mitbringen, zudem wurden drei der

Roman Schürmann

Der Historiker und WOZ-Redaktor ist Autor des Buches «Helvetische Jäger. Dramen und Skandale am Militärlhimmel» über die Geschichte der Luftwaffe. (Rotpunktverlag, 2009)



noch sehr einfachen Kisten direkt von der Landesausstellung in Bern requiriert.

Hat die Luftwaffe übers Ganze gesehen für die Schweiz eine besondere Bedeutung?

Die Geschichte der Luftwaffe sagt viel über das jeweilige Selbstverständnis der Schweiz aus - dies geht von den Einsätzen im Zweiten Weltkrieg über die geplante Eigenentwicklung eines Kampffjets nach dem Zweiten Weltkrieg, bis zu den immer sehr emotionalen Diskussionen um die Beschaffung der Militärjets. Die Luftwaffe spielt so eine identitätsbildende Rolle für unsere Nation. Heute befindet sich die Luftwaffe eher in einer Art Identitätskrise, in der ihre Aufgaben neu definiert werden müssen.

Da kommt das Jubiläum gerade recht.

Natürlich, da wird gleich mit grosser Kelle angerichtet. An der riesigen Flugs-show in Payerne wird das Faszinosum der Luftwaffe richtig ausgeschlachtet.

Tagestipp «Phantom der Oper»



Ein Phantom zum Lachen

Nicht genug, dass er schon in der Pariser Oper Angst und Schrecken verbreitete, sucht der Maskenmann nun auch das altehrwürdige Berner National heim. Das Musical «Phantom der Oper» kommt - wie schon vor einem Jahr - in der Deutung der deutschen Central Musical Company nach Bern. Unter Musical-Freunden offenbar eine nicht ganz unumstrittene Sache, da die dramatische Geschichte mit gehörig Ulk angereichert wird. (*ane*)

Heute Abend, 20 Uhr, National Bern.